



Standards in den
Programmen
*Weinheimer
Lebenswelt Schule
(LWS)*
und
Regionales
Übergangsmanage-
ment Schule – Beruf
(RÜM)

Weinheimer Bildungskette – Rahmenvorgaben und erste Standards für die (Selbst-) Evaluation

Auf einen Blick



Relevante Vorgaben und Rahmenbedingungen

12. Kinder- und Jugendbericht: „Neuer“ Bildungsbegriff und Menschenbild

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden – württembergischen Kindergärten sowie Bildungspläne des Kultusministeriums Ba-Wü für die Grund- und Werkrealschulen

Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

Landesinstitut für Schulentwicklung Ba-Wü, Leitfaden zur Selbstevaluation an Schulen; Stuttgart 2007 – QE – 3

Evaluation, Monitoring und Bildungsberichterstattung – Ansatz der *Weinheimer Initiative* (Heiner Brülle / Lutz Wende)

Landesinstitut für Schulentwicklung Ba-Wü, Neue Lernkultur. Lernen im Fokus der Kompetenzorientierung; Stuttgart 2009 – NL 01;

Empfehlungen des Europäischen Parlaments und des Rats vom 23.04.2008 zur Einrichtung eines Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen

Der 12. Kinder- und Jugendbericht – Das Bildungsverständnis der Weinheimer Bildungskette

Wir begreifen die Kommune Weinheim als Gesamtkontext, in dem Lernen und Kompetenzentwicklung stattfindet – im gegenseitigen Austausch („Win – Win“)

Aus Sicht von Kindern und Jugendlichen sind *alle* Lern- und Bildungsprozesse ins Blickfeld zu rücken, ungeachtet dessen, ob sie als Ergebnisse einschlägiger Bildungsinstanzen zustande kommen, als Elemente offizieller Lehrpläne vorgesehen waren oder in der Beziehung Jugendlicher – ehrenamtlicher Pate initiiert wurden

Bildung, Lernen und Vorbereitung auf Ausbildung und Beruf finden diesseits und jenseits der Schule und des Unterrichts an vielen Orten statt und sind nicht an die Grenzen institutioneller Zuständigkeit gebunden. Sie erfolgen in der Schule, der Familie, in Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, im Lern-Setting mit dem ehrenamtlichen Paten oder dem Peer, im Gebrauch von Medien, im Sportverein... Auch der *Lernbegleiter* erweitert dabei seine Kompetenzen

Von *Bildungsorten* im engeren Sinne wäre dann zu sprechen, wenn es sich um lokalisierbare, abgrenzbare und einigermaßen stabile Angebotsstrukturen mit einem expliziten und impliziten Bildungsauftrag handelt, bei dem der Angebotscharakter überwiegt. *Lernwelten* sind demgegenüber weitaus fragiler, nicht an einen geografischen Ort gebunden, zeit-räumlich weniger eingrenzbar und ohne einen expliziten Bildungsauftrag...

Der 12. Kinder- und Jugendbericht – Kind/Jugendlicher und Lernbegleiter/in in der *Weinheimer Bildungskette*

**„...Kinder und Jugendliche lernen das,
was sie lernen –
und nicht immer das, was sie sollen –**

**Kinder und Jugendliche lernen dann,
wann und dort, wo sie wollen –
und (nicht immer) dann, wann und dort,
wo ihnen etwas angeboten wird...“**

Kind/Jugendlicher und Lernbegleiterin (Erzieherinnen, Lehrkräfte, Eltern, ehrenamtliche Paten, gleichaltrige Peers...) gehen eine Lernbeziehung ein, aus der sich potenziell eine Win-Win-Situation ergeben kann. Die *Weinheimer Bildungskette* will Unterstützung geben, damit sich dieses Potenzial entfalten kann

Implikationen für die (Selbst-) Evaluation

Warum ein Kind/Jugendlicher zu einem bestimmten Zeitpunkt ein bestimmtes Lernergebnis vorweist, ist nicht auf einen *einzelnen* Faktor / Input (wie z.B. die Einführung eines Lernpaten in die Lernwelt des Kindes) rückführbar.

Das Kind/der Jugendliche als „Black Box“!

Anders als im sog. Profitbereich ist es nicht haltbar, für den Outcome des „Lernproduktionsprozesses“ des Kindes/Jugendlichen (und auch des Lernbegleiters) bestimmte Inputfaktoren als ursächlich zu definieren bzw. andere (z.B. die neue Freundin) auszuschließen.

Der Outcome entsteht vielmehr in einem sog. Ko-Produktionsprozess (vgl. Brülle, Heiner / Reis, Claus) zwischen dem Kind/Jugendlichen und der Gesamtheit seiner formalen und informellen Lernbegleiter/innen bzw. durch die Vielfalt seiner Bildungsorte und Lernwelten.

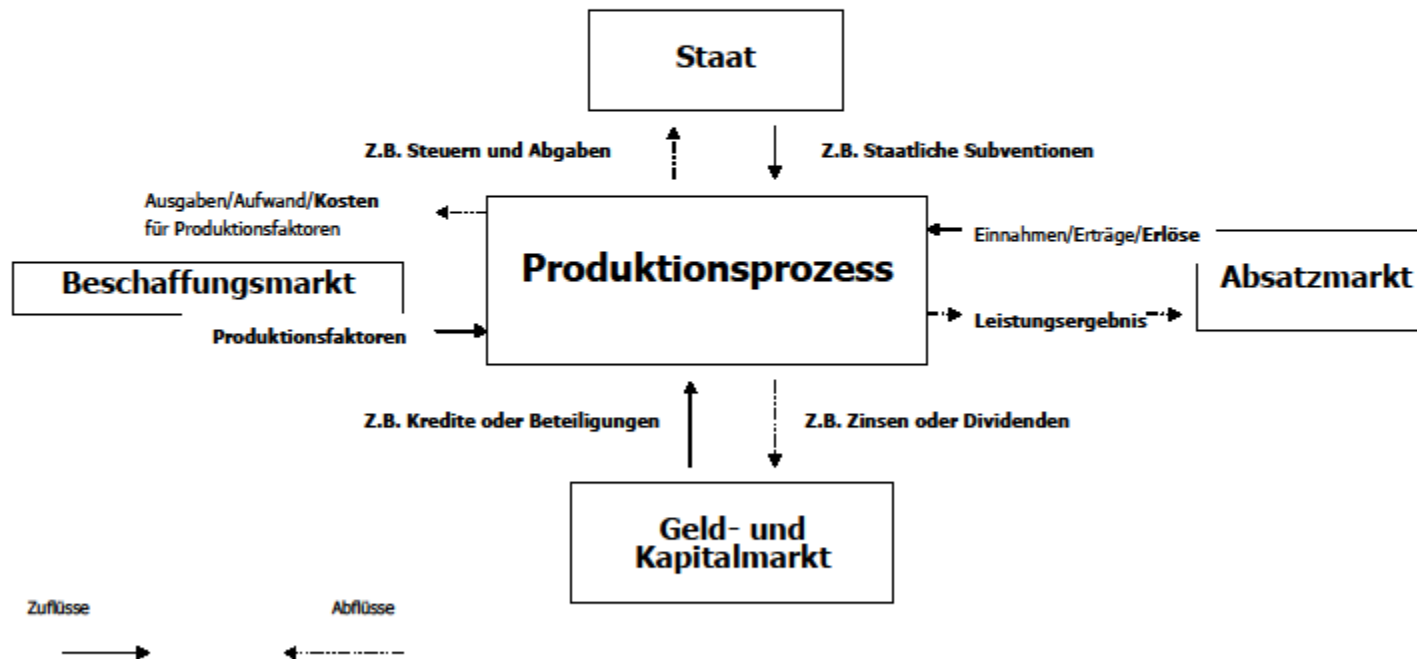
Das Kind/der Jugendliche ist aktives Subjekt, nicht „Gegenstand“ des „Produktionsprozesses“

Im Vergleich dazu, die **Produktion im „Profitbereich“**:

Ulrike Süss, Arbeitsblatt für das Fach *Wirtschaft* in der Führungskräfteentwicklung von Erzieher/Innen

15.11.2010

Der betriebliche Wertekreislauf privatwirtschaftlicher Güter („Profitbereich“)



Standards für die (Selbst-) Evaluation

Nichtsdestotrotz wollen wir den „Ko - Produktionsprozess“ systematisch steuern, Ergebnisse und Wirkungen in unseren Projekten dokumentieren und kritisch reflektieren:

Lern- und Entwicklungsfortschritte sollen dokumentiert und für alle Beteiligten sichtbar gemacht werden; sie sind gemeinsam mit dem Kind und seinen Lernbegleiter/innen in geeigneter Form, diskursiv, im Dialog mit dem Kind/Jugendlichen, zu reflektieren

Die Grundhaltung bei der Dokumentation und Reflexion von Lern- und Entwicklungsfortschritten ist eine an den Stärken und schon vorhandenen Kompetenzen ausgerichtete Sicht auf das Kind und den Jugendlichen. Wir wollen ermutigen und die Selbststeuerung des Kindes/des Jugendlichen beim Lernen unterstützen! Wir wollen genauer hinsehen, was das Kind / der Jugendliche schon alles kann und an Interessen und Fähigkeiten mitbringt, und ein bisschen weniger danach schauen, was er, sie, es alles – gemessen an formalen Leistungs- und Zertifizierungsvorgaben - noch nicht können

Standards für die (Selbst-) Evaluation

Aber auch individuelle Lern- und Entwicklungs-**Bedarfe** müssen in der Dokumentation und Reflexion erkannt werden.

Auch diese sind mit und zwischen dem Kind/Jugendlichen und seinen Lernbegleiter/innen zu kommunizieren. Gemeinsam sollen Schlussfolgerungen daraus für die individuellen nächsten Lernschritte gezogen werden.

Die individuelle Förderplanung – ein zyklischer Prozess:

Ziel dieses Prozesses ist es, das Kind / den Jugendlichen mit zunehmendem Alter „in die Pflicht“ zu nehmen, zusammen mit seinen Lernbegleiter/innen

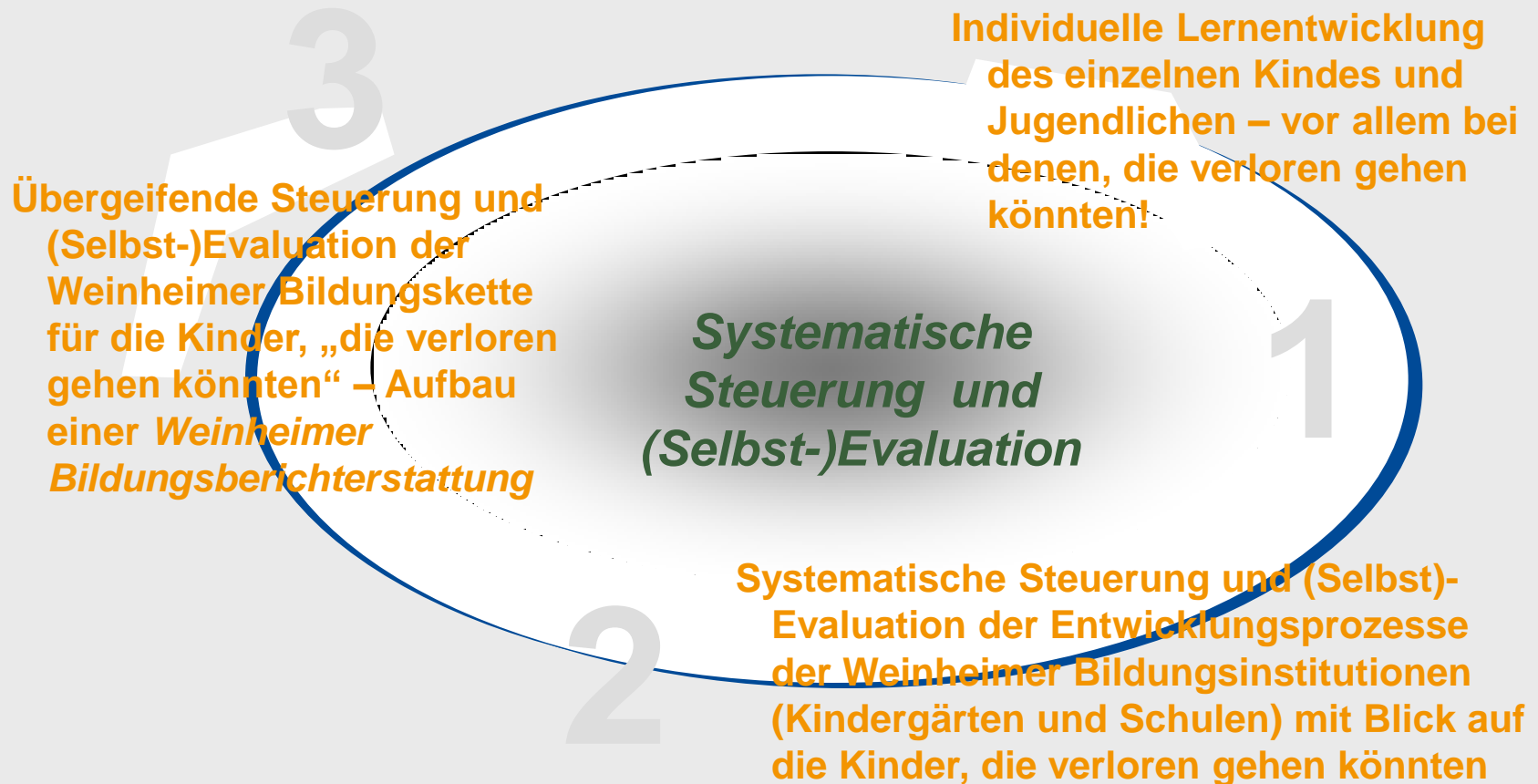
- seinen individuellen „IST - Stand“ zu „erheben“ und selbstbewusst damit umzugehen (z.B. mit seiner Mehrsprachigkeit),
- seine individuellen nächsten Lernziele zu formulieren,
- Lernfortschritte, neue Bedarfe kontinuierlich zu reflektieren,
- und individuelle Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.

Standards für die (Selbst-) Evaluation – Der **PDCA-Zyklus** des Landesinstituts (nach Deming)

Der *PDCA-Zyklus* als zyklischer „Management-Regelkreis“ soll nach den bisherigen Überlegungen in der *Lenkungsgruppe Weinheimer Bildungskette* als Standardmodell für alle drei Evaluationsebenen zu Grunde gelegt werden:

1. Für die **Steuerung** der **individuellen Lernfortschritte** einzelner Kinder und Jugendlicher, insbesondere derer, „die verloren gehen könnten“ (die in besonderem Maße individuelle Lernbegleitung brauchen)
2. für die **Steuerung** der **Qualitätsentwicklung** der einzelnen **Weinheimer Bildungsinstitution**, und
3. Für die **Steuerung** der **Weinheimer Bildungskette** insgesamt

Weinheimer Bildungskette – Standards für die **(Selbst)Evaluation** auf drei Ebenen



(Selbst-) Evaluation auf der *Individuellen* Ebene

Steuerungsmodell des Landesinstituts – der **PDCA**-Zyklus (Individuelle Ebene)

Plan: Was will ich (Kind/Jugendlicher) zusammen mit meiner Lernbegleiter/in erreichen?

1. In welchen Kompetenzbereichen?
2. Wie lauten die Wirkungsziele?
2. Welches sind mögliche **Ergebnisziele zu diesen Wirkungszielen?**
4. Welches sind unsere **priorisierten Wirkungsziele** in der folgenden „Lernperiode“

Do: Welche konkreten **Maßnahmen** ergreifen wir, um unsere **Ergebnisziele** zu erreichen?
Wie lauten unsere **Handlungsziele** für die folgende Lernperiode zu den priorisierten Ergebniszielen?
Wer macht konkret **was mit wem bis wann?**

Check: Gehen wir mit unseren konkreten Lernmaßnahmen in Richtung unserer Wirkungsziele?
1. Diskursive **Bewertung** der **Wirkung** mit Hilfe von **Indikatoren**: **Woran können wir die Wirkung erkennen, woran machen wir meine/ unsere Lernfortschritte fest?**
Machen wir die richtigen Dinge?
2. Wie bewerten wir unsere **Maßnahmen** hinsichtlich der Erreichung unserer Ergebnis- und Handlungsziele?
(**Ergebnisbewertung** mit Hilfe von **Messpunkten** zu den Handlungszielen):
Wurde der Arbeitsplan erfüllt?
Machen wir die Dinge richtig?

Act: Welche Konsequenzen ziehen wir aus den Ergebnissen von „Check“?

- ggf. Maßnahmenverbesserung
- ggf. neue Lernplanung (weiter zu „plan“): neue Schwerpunkte setzen
- Neue Kompetenzbereiche bestimmen, neue Wirkungsziele angehen?

Meine individuelle Lernweggestaltung und Lernentwicklungsbegleitung

Rahmenvorgaben: Die Ziele und Werte in meiner Lebenswelt und in den Bildungsorten und Lernwelten, SGB VIII, Orientierungsplan für die KiTas und Bildungsplan für die Grundschulen Ba-Wü, bildungspolitische Rahmenvorgaben der Kommune Weinheim, Leitbild / pädagogische Grundsätze / Gesamtkonzeption der Weinheimer Bildungskette

(Selbst-) Evaluation auf der Ebene *Bildungsinstitution*

Steuerungsmodell des Landesinstituts – der **PDCA**-Zyklus (Bsp. KiTa)

Plan: Was wollen wir erreichen?
1. Für **welche Zielgruppen** unserer Ki-Ta haben wir übergreifende **Wirkungsziele** formuliert?(s.z.B.Orientierungsplan)
2. Wie lässt sich darauf aufbauend unser übergreifendes **Leitbild** beschreiben?
3. Welches sind mögliche **Ergebnisziele zu diesen Wirkungszielen**?
4. Welches sind unsere **priorisierten Zielgruppen, Wirkungsziele für diese Zielgruppen und Ergebnisziele** in der folgenden „Geschäftsperiode“

Act: Welche Konsequenzen ziehen wir aus den Ergebnissen der Selbstevaluation?

- ggf. Maßnahmenverbesserung
- ggf. neue Maßnahmenplanung, neue Schwerpunktprozesse, neue Handlungsziele/Projektaufträge
- Neue Wirkungsziele ansetzen?

Do: Welche konkreten **Maßnahmen** ergreifen wir, um unsere **Ergebnisziele** zu erreichen?
Wie lauten unsere **Handlungsziele / Projektaufträge** für die folgende Geschäftsperiode zu den priorisierten Ergebniszielen?
Wer macht konkret **was mit wem bis wann**?

Check: Gehen wir mit unseren konkreten Maßnahmen in Richtung unsere Wirkungsziele?

1. Diskursive **Bewertung** der **Wirkung** mit Hilfe von **Indikatoren**: **Woran können wir die Wirkung erkennen, woran machen wir das fest? Machen wir die richtigen Dinge?**
2. Wie bewerten wir unsere **Maßnahmen** hinsichtlich der Erreichung unserer Ergebnis- und Handlungsziele?
(**Ergebnis**bewertung mit Hilfe von **Messpunkten** zu den Handlungszielen):
Wurde der Arbeitsplan erfüllt?
Machen wir die Dinge richtig?

Gelingende Entwicklung/
individuelle Lern-
Wege in der KiTa/
am Übergang in die
Grundschule für
die Kinder, die
verloren gehen
könnten

Rahmenvorgaben: SGB VIII, Orientierungsplan für die KiTas und Bildungsplan für die Grundschulen Ba-Wü, bildungspolitische Rahmenvorgaben der Kommune Weinheim, Leitbild / pädagogische Grundsätze / Gesamtkonzeption der Bildungsinstitution

PDCA - Zyklus und Wirkungsziele (Kita - Perspektive)

Bei der Formulierung von Wirkungszielen müssen zunächst präzise die Zielgruppe/die Adressaten definiert und eingegrenzt werden, bei denen eine intendierte Wirkung bzw. eine Veränderung erzeugt werden soll.

Weniger ist mehr!!

An der Station „Check“ müssen für die so formulierten **Wirkungsziele Indikatoren** gefunden werden, mit denen überprüft werden kann/an denen wir erkennen können, ob und in welchem Umfang bzw. in welcher Qualität die gewünschte Wirkung bei den Zielgruppen eingetreten ist!

Mögliche Adressaten/Zielgruppen, bei denen wir Wirkungen erzielen wollen:

Die Kinder	<p>Z.B. Wirkungsziel „Die Kinder mit Deutsch als Zweitsprache sollen ihre Sprachkompetenz in Deutsch erweitern: Indikatoren dafür? Mögliche Evaluationsfragen dazu? Geeignete Form der „Messung“ vor dem Hintergrund des Menschenbildes?</p>			
Oder Patenorganisation „als Ganzes“	<p>Z.B. Wirkungsziel „Unsere ehrenamtliche „KiGs“ sollen sich bei der Werbung neuer Paten engagieren“ : Indikator dafür? Mögliche Evaluationsfragen dazu?....</p>			
Familien „als Ganzes“	<p>Z.B. Wirkungsziel „Die Eltern sollen sich bei uns Willkommen fühlen“ : Indikator dafür? Mögliche Evaluationsfragen dazu?....</p>			
Grundschule „als Ganzes“	Lernbegleiter des Kindes aus der Familie, Schule, dem Ehrenamt...	Mitarbeiter/ innen (Personal- entwicklung)	Kooperierende Dienste und Einrichtungen (z.B. Sozialer Dienst)	Freudenberg Stiftung, weitere Stiftungen
Kommunale Verantwortungsgemeinschaft <i>Weinheimer Bildungskette</i> „als Ganzes“	Migrantenorganisationen „als Ganzes“		
	„Mein“ Träger	Politik, Verwaltungsspitzen	Förderer (Fundraising)	Öffentlichkeit, Fachöffentlichkeit

Geeignete Formen der Messung vor dem Hintergrund unseres Bildungsverständnisses und Menschenbildes

Z.B. Gute Praxis in der Weinheimer Lebenswelt Schule (LWS):

1. Selbstevaluations- und Monitoringkonzeption von Heiner Brülle, (Prozessbegleiter in LWS, in RÜM und der Weinheimer Initiative)
2. Flächendeckende Erhebung der subjektiv wahrgenommenen Wirkungen bei allen Zielgruppen der Weinheimer Lebenswelt Schule durch Anne Kebbe: Kinder, Eltern, Kita-Fachkräfte und Lehrkräfte aus allen beteiligten 11 Kitas und vier Grundschulen werden in Gruppen zu je 3-5 Personen im Dialog befragt. (Siehe Fragebögen und mündlicher Bericht von Anne Kebbe im LWS-Projektteam über erste Auswertungsergebnisse)
3. Dokumentation und Selbstevaluation der Rucksack-Elternbegleiter/innen in den Grund-, Förder- und Werkrealschule (noch im Entwicklungsstadium)